

Matthias Mösch

DER MANN, WO ICH GESEHEN HABE – DAS RELATIVE WO

Der Autor ist ehemaliger studentischer Mitarbeiter des IDS und arbeitet als Senior Lecturer in Cultural Studies an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

Das Wörtchen *wo* kann grammatisch gesehen viele Funktionen haben. Hier interessiert aber nur sein Gebrauch in Relativsätzen.

Wo als einleitendes Element in Relativsätzen

Am häufigsten findet man *wo* als W-Adverb mit örtlicher (lokaler) Bedeutung. Man kann es statt einer Kombination aus lokaler Präposition und Relativpronomen verwenden:

Ich suche den Strand, an dem man am besten baden kann.

Ich suche den Strand, wo man am besten baden kann.

Es geschieht jedoch häufig, dass die lokale Bedeutung von *wo* „metaphorisiert wird und Grundstrukturen für viele andere Inhaltsbereiche abgibt“ (Eisenberg 2013, S. 277). Somit kann mit *wo* nicht nur auf Orte, sondern auch auf Zeiten oder Sachverhalte verwiesen werden.

Das ist die Stunde, wo ich glücklich war.

Das ist die Stunde, in der ich glücklich war.

Das ist so ein Fall, wo wir beruhigt sein können.

Das ist so ein Fall, bei dem wir beruhigt sein können.

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?“ (Goethe, Johann Wolfgang (1981 [1795/96]): Wilhelm Meister Lehrjahre, hg. v. Erich Trunz. C.H. Beck: München, S. 145)

Wenige Momente gibt es im Jahr, wo sich der Durchschnittsbürger so mit gärtnerischen und ästhetischen Problemen herumschlägt wie mit dem idealen „Christbomm“.

(St. Galler Tagblatt, Die „Christbaumreligion“, 13.12.2014)

Das ist so ein Fall, wo ich darum bitte, dass wir die Reihenfolge einhalten.

(<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/interview_dlf/726110/>)

Nun hört oder liest man auch Sätze, in denen *wo* einleitendes Element von Relativsätzen ist, welche sich auf Personen und/oder Gegenstände beziehen, so etwa „Der Mann, wo mich gestern angerufen hat, ist heute auch hier.“ anstatt „Der Mann, der mich gestern angerufen hat, ist heute auch hier.“ Beide Beispielsätze bedeuten dasselbe.

„Der, wo net wehlt, soll aa net plärre!“

(Mannheimer Morgen, „Es dauert so long, biss es wider los geht“, 26.2.2007)

Voruus gaht die, wo weiss, wo dure.

(St. Galler Tagblatt, 12.6.2009, S. 49)

Anna wünscht sich einen Bruder, aber „nu eine wo nöd krääht und mit mier schpilt“.

(St. Galler Tagblatt, „Christchind, Wienacht“, 8.12.1997)

[W]er solln bei unser Eindracht die Dorn schieße, wenn der, der wo Tore haaßt, hinne spiele due muß.

(Frankfurter Rundschau, Schlappekicker befaßt sich mit einem aktuellen Thema im Sport, 31.10.1998)

Wie in obigen Belegen ersichtlich, sind manchmal sogar sowohl das Relativpronomen als auch *wo* realisiert (hier: *der*, *der wo* sowie *dem*, *den wo*).¹ Heißt das nun, man kann Relativpronomen und W-Adverb beliebig austauschen oder mischen?

Wo und wie vertritt wo ein Relativpronomen? In Dialekten

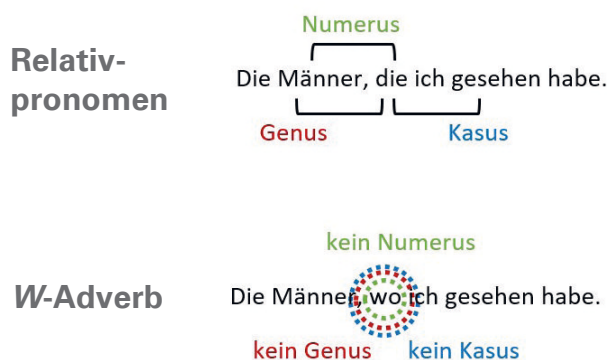
Bekannt ist *wo* in dieser Funktion vor allem in süddeutschen Dialekten. Im Deutschen sind Relativpronomina in den Dialekten „seltener, als man aufgrund der Standardsprache vermuten würde“ (Fleischer 2005). Anstelle der Relativpronomina werden dialektal häufig *das*, *was*, *wer* und *wo* verwendet. Das relativisch gebrauchte *wo* ist vor allem heimisch im Alemannischen, Schwäbischen, Fränkischen, Mittelhessischen und teilweise im Bairischen (Wild 2004, S. 335-336). Kombinationen von *der*, *die*, *das* mit *wo* sind im Moselfränkischen und im Ostfränkischen belegt (vgl. Pittner 2004). Das Gebiet, in welchem relatives *wo* verwendet wird (und das, wäre es eine Insel, in Anlehnung an Thomas Morus' *Utopia* wohl *Die-wo-Topia* heißen müsste), erstreckt sich von der Schweiz bis ungefähr Frankfurt am Main.

Wie es dialektal verwendet wird

Grammatisch konzentriert sich die Verwendung des W-Adverbs anstelle eines Relativpronomens auf Fälle, bei denen der Kasus des Letzteren mit dem des übergeordneten Bezugsausdrucks übereinstimmt: *der Mann*,

der kann also zu *der Mann, wo* werden (Pittner 2004, S. 367). Dies ist laut Pittner (2004, S. 367, 368) hauptsächlich bei Bezugsausdrücken im Nominativ (*der Mann, wo*) oder Akkusativ (*den Mann, wo*) der Fall.² Unterscheidet sich der Kasus des Relativpronomens von dem des übergeordneten Bezugsausdrucks (*Das ist der Mann, dem ich noch Geld schulde*), so wird das W-Adverb nicht an dessen Stelle verwendet (**Das ist der Mann, wo ich noch Geld schulde*), außer, so Pittner (ebenda), die Kasusformen beider sind identisch,³ wie zum Beispiel in diesem Beleg: *Das gibt es ja immer, und hier ist es die Frau, wo der Milgram Gretchen nennt*. <https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Stanley_Milgram> (abgerufen am 1.7.2019). In Die-wo-topia herrscht also kein Chaos, sondern da gibt es durchaus Regeln. *Wo* ist im Gegensatz zum Relativpronomen indeklinabel, trägt also keine morphologischen Markierungen des Kasus, Genus oder Numerus, sondern zeigt nur an, dass es einen Nebensatz einleitet.

Erweist sich diese fehlende morphologische Markiertheit bei Bezugsausdrücken, die Subjekt oder Akkusativobjekt des übergeordneten Satzes sind, als wenig hinderlich für das Verständnis einer Aussage, kann sie



bei komplexeren Nominalphrasen oder bei Dativobjekten oder Genitivattributen rasch für Verwirrung sorgen, wie folgende hochdeutsch-pfälzische Kontrastbeispiele verdeutlichen sollen.⁴

Ähnlich ambivalente Verwendungsweisen kennzeichnen auch folgende, hauptsächlich dem Internet entnommene Belege:

	Hochdeutsch	Pfälzisch
Beispiel 1	<i>Der Mann neben der Frau, die ich gesehen habe</i>	<i>De Mann newe de Fra, wu isch gesehe hab</i>
Bedeutung	‘ich habe die Frau gesehen’	‘ich habe entweder ihn oder sie oder beide gesehen’
Beispiel 2a	<i>Der Mann, dessen Kind bei uns daheim isst</i>	<i>De Mann, wu sei Kind bei uns dehäm isst</i>
Bedeutung	‘das Kind isst etwas’	Missverständnis: ‘der Mann isst sein Kind’ oder ‘das Kind isst etwas’
Beispiel 2b		<i>De Mann, dem sei Kind bei uns dehäm isst</i>
Bedeutung		‘das Kind isst etwas’

Tab.: 1: Mehrdeutige Bezüge bei relativem *wo*

‘s is immer ebbes do, **wo** de Himmel hält
 (Nordpfälzer Geschichtsverein 8/1934, zitiert in: Pfälzisches Wörterbuch, Bd. 6, S. 1425).

Es ist nicht der Verstand der jungen Frau mit dem Kind **wo** fehlt, es ist leider der Verstand der Person **wo** der jungen ach soo armen Frau mit ihrem Kind Muenzen gibt **wo** fehlt. (<https://wochenblatt.cc/nein-zu-muenzen-bei-bettelnden-kindern/>)

ich habe emistens [sic!] die mit dem kind **wo** riesig talent hat aber auch nur manchmal (<http://forum.anstosszone.de/viewtopic.php?t=7519>)

Kombinationen von Relativpronomen und W-Adverb stellen in solchen Fällen eindeutige Bezüge her: *der Mann, den wo*; *die Frau, die wo*; *das Kind, das wo*. Hier ist *wo* allerdings redundant und Redundanzen werden schnell belächelt, wie es im von grammatischen Kuriosa durchsetzten „Liebeslied“ der Gruppe Wise Guys deutlich anklingt:



Abb. 1: Ab Frankfurt am Main und südlicher könnten Sie folgenden Satz hören: *[W]er solln bei unser Eindracht die Dorn schieße, wenn der, der wo Tore haaßt, hinne spiele due muss.*

*Sie war ne wunderbare Frau mit schulterlangem blondem Haar.
Sie war die Frau, die wo für mich die allereinzigste war.
Sie war für mich von Anfang an so wundervoll gewesen.
Sie lernte mir das Schreiben
und sie lernte mir das Lesen.*

(<http://www.justsomyrics.com/1912069/wise-guys-meine-deutschlehrerin-lyrics.html>)

Kommt es in der Standardsprache vor?

Was sagen die Grammatiker?

Schon im Deutschen Wörterbuch ('DWB, 1854-1960) der Brüder Grimm und bei Behaghel (1923-1932) liest man, im Deutschen vertrete *wo* das Relativpronomen nur mundartlich. Auch die großen Gegenwartsgrammatiken des Deutschen (GDS, Dudengrammatik, Eisenberg) schließen den Gebrauch des W-Adverbs als Relativpronomen aus der Standardsprache aus. Im „Standarddeutschen können sich Pronominaladverbien nicht auf menschliche Referenten beziehen“ (Fleischer 2005). Wie sieht es im Sprachgebrauch wirklich aus?

Wie ist der Gebrauch in der Presse und im Internet?

Begegnete uns *wo* in Zeitungen, dem größten Schriftmedium der Standardsprache, vor zehn Jahren noch eher selten, haben sich mittlerweile mehr und mehr Verwendungen von *der wo*, *die wo* oder *das wo* in regionalen und überregionalen Zeitungen eingefunden. Eine Suche in den Korpora der geschriebenen Sprache des IDS nach *der wo* (am 5.12.2018) ergab 309 eindeutige Treffer.⁵ Was die eingangs erwähnten Varianten des relativischen *wo* angeht, wird *der wo* rein zahlenmäßig einfachem *wo* (ohne *der*), wie auch dem lediglich zweifach belegten *der*, *der wo* vorgezogen. *Die wo* (bezogen auf Referenten im Singular wie auch Plural) ist immerhin 478-mal in den Korpora der geschriebenen Sprache des IDS belegt (Suche am 3.1.2019). *Einer wo* (gesucht am 11.1.2019) ist 12-mal belegt und *eine wo* (abgefragt am 3.1.2019) ergab 20 Treffer, von denen 17 aus dem Schweizer Sprachraum stammen.

Auffallend an der Beleglage ist, dass die meisten der Ergebnisse in direkter Rede vorkommen, konzeptionell mündlich, umgangssprachlich, wenn nicht sogar mundartlich markiert sind. In der „schönen“ Literatur, ebenso bei den Klassikern, findet man gleichfalls nur Belege in Textpassagen von konzeptioneller Mündlichkeit oder dialektaler Markiertheit, wie beispielsweise hier:

De November iss so en Monat, **der wo** ess in sich hot.
(Rhein-Zeitung, 9.11.1996)

Auf die Frage, wie man denn so was um diese Uhrzeit überhaupt hinunterbrächte, erscholl es aus fettglänzenden Mundwinkeln: „Ei, der, **wo** viel schafft, derf auch viel esse!“
(die tageszeitung, 10.12.1999)

Ein Mensch, der keine Meinung hat, der kann gar nie recht mein sagen, wenn er auch Millionen im Vermögen hat; das Rechte fehlt ihm; und deßwegen heißt man's auch Meinung, und die **wo** mitten drin sind, und nicht 'rüber und nicht 'nüber wollen, denen geht's wie jenem Esel.
(Auerbach, Schatzkästlein; Briefsteller, 1862, S. 77)

„[...] ne, krank grad net“, antwortet Xaver. „bloß erwischt hat sie's und recht weinen tut s' alleweil recht heftik. es ist zwegen den Herrn, der **wo** mit ihr tanzt hat, den Frackjacketen, Herrn Hergesell.“
(Thomas Mann, Unordnung und frühes Leid, Gesammelte Werke, Bd. 8, 1960, S. 651)

Der Motschmanns Erwin, des is aa so e Lumpenhund, der **wo** net genuch kriechn ko.
(Ella Danz: Nebelschleier [Kriminalroman]. Meßkirch, 28.3.2011)⁶

Eine besonders prominente Stellung unter solchen mundartlichen oder mundartlich markierten Verwendungen haben Aussagen bekannter Sportler und TV-Show-Teilnehmer, welche, reichhaltig parodiert, relativischem *wo* zu einer verstärkten Medienpräsenz verholfen haben. Erwähnenswert sind hier vor allem die *wos* Jürgen Klinsmanns und Zlatko Trpkovskis.

„Alle, die **wo** da wären, kneifen“, schimpft Jürgen Klinsmann, der den WM-Titel aber „als noch nicht ganz gesichert“ erachtet.
(die tageszeitung, 2.9.2004, S. 19)

Zlatko (Eigendefinition: „Ich bin einer, der **wo** lustig ist“) ist gelernter Industriemechaniker mit Lieblingshobby Grillen, [...].
(Kleine Zeitung, 13.7.2000)

Die Prominenz von ‚Die-wo-Topia‘ ist also weit bekannt, aber wie sieht es mit der Bevölkerungsbasis aus? Filtert man parodistisch gehaltene Belege aus der Tagespresse heraus, bleiben fast nur noch dialektale Belege in direkter Rede erhalten, was als Indiz dafür zu deuten ist, dass relativisches *wo* kaum zum Repertoire journalistischer Sprachpraxis zählt. Sucht man allerdings jenseits der Tagespresse, etwa in Teilen des verschrifteten Internets, vervielfachen sich die Belege entsprechend. Neben Foren, Blogs und Kommentarsektionen bieten besonders editorische Diskussionen auf Wikipedia reichhaltige Belege.

Betrifft WITTGENSTEIN. Das ist der, **wo** den Popper im (sic) 1946 in Cambridge nach dem nicht unumstrittenen Bericht in Poppers Biografie mit einem Schürhaken angegriffen haben soll. So stehts im Artikel im Moment.
(https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Karl_Popper/Archiv), (abgerufen am 1.7.2019))

Also die WP ist doch eine Art Flaschenpost und deshalb sollten die **wo** sich so gut in der Geschichte auskennen, also die **wo** da über den Nero schreiben und über Quellen diskutieren, die müssten jetzt sagen, welche Quellen FÜR JETZT die besten sind.
(<https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Nero/Archiv/1>), (abgerufen am 1.7.2019))

Wie mir eine Autofahrerlaubhins (sic) ja auch wieder entzogen werden kann. Fänd’s trotzdem gut, wenn das mal jemand klarstellen könnte der **wo** sich auskennt mit sowas.

([https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Promotion_\(Doktor\)/Archiv](https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Promotion_(Doktor)/Archiv)), (abgerufen am 1.7.2019))

Stigma?

Dass das relative *wo* trotz tendenzieller Vermeidung in Schriftmedien immer wieder zitiert und parodiert wird, zeigt, wie sehr es stigmatisiert ist. Dieser Eindruck bestätigt sich gegenüber zahlreichen sprachreflexiven Aussagen, bei denen mitunter weit mehr als mangelnde Deutschkompetenzen mit der Verwendung des relativischen *wos* assoziiert werden.

„Die, wo „die wo“ sagen, sind die, **wo** kein Deutsch können.“

(<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Relativsatz&oldid=93124915>), (abgerufen am 1.7.2019))

Okay, ich geb’s zu: „Deutsche Sprache, schwere Sprache.“ Das trifft auch auf die neue Rechtschreibung zu. Aber richtig sprechen sollte schon drin sein. Sonst klingt das Deutsche bald als wie der, **wo** nicht mehr weiß, wem seins das ist. Klar? Schalli
(Nordkurier, 13.9.2007)

Wäre es nicht interessant, die Werbung für „Mario’s und Loddar’s Sprachschule“ zu entwerfen? Etwa: Die **wo** Ihnen das Deutsch lernen tun.
(Berliner Morgenpost, Der Stand der Dinge: Die wo uns das Deutsch lernen tun, 13.8.2001)

Diese Stigmatisierung scheint so umfassend zu sein, dass sich dies auch auf völlig unproblematische Verwendungsweisen auswirkt. So schreibt etwa die Teilnehmerin einer Diskussion im Internet: „Ein Freund hat mir das Buch ‚Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod‘ von Bastian Sick geschenkt. Das Buch ist über dem (sic) Atlantik nach Chile in Südamerika geflogen, ‘**wo**’ ich in (sic) Moment wohne.“ (<www.proz.com/topic/48301>).

Es bestünde hier kein Grund, das W-Adverb *wo* in Anführungszeichen zu setzen, da sein Gebrauch nach artikellosen Ortsnamen die standardsprachliche Verwend-

ung ist. Auch bei den Klassikern Goethe und Lessing etwa, bei denen man sich vielerlei Anregungen holen kann, ist solches *wo* nicht verpönt, im Gegenteil. Nur eben anstelle des Relativpronomens ist es nicht standardsprachlich.

Fazit

In keiner Grammatik gilt das relativische *wo* als standardsprachlich akzeptabel. Die Beleglage bei Recherchen in Tageszeitungen und im Internet zeigt, dass diese Verwendungen mit *wo* so gering sind, dass sich die Frage nach ihrem Vorkommen in Standard- und Schriftsprache darüber hinaus so gut wie erübrigt. *Den Mann, (den) wo* ist eine Sache der (gesprochenen) Dialekte. Dort allerdings ist seine Verwendung regelhaft und erlaubt. ■

Anmerkungen

- ¹ Letztere Verwendungsweisen sind jedoch relativ selten. In den Korpora der geschriebenen Sprache des IDS (Suche am 25.5.2019) sind etwa *der*, *der wo* lediglich achtmal, *dem*, *der wo* dreimal und *den*, *der wo* viermal belegt.
- ² Verwendungen wie *Wir applaudieren dem Mann, wo wir kennen*. (also bei Bezugsausdrücken im Dativ) sind hingegen praktisch vernachlässigbar. Bei einer Suche in den Korpora der geschriebenen Sprache des IDS am 3. Januar 2019 kamen vier Belege von *dem*, *wo* zutage, von denen sich allerdings zwei auf mundartliche Lieder beziehen („*I luege ue i d’Berge, erwarte Hilf und Rot, vo dem, wo d’Erde gschaffet hett und d’Welt*“, St. Galler Tagblatt, 16.5.2015; „*I dem Wasser schwimmid Fisch – waul isch dem, wo no ledig isch*“, St. Galler Tagblatt, 25.5.2000) und einer ungrammatischen Sprachgebrauch parodiert (Noch besser ist: „*Scheiss mir egal dem, wo du sagts, weisstu.*“, Berliner Morgenpost, 2.9.2001). Der verbleibende, nicht-kunstsprachliche Beleg entstammt einer Wikipedia Diskussion: *Auch recht. – sieht so aus, als hättest du nicht viel ahnung von dem, wo du hier rumeditierst.* (<<https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Neger/Archiv/011>> abgerufen am 1.7.2019). Diese Ergebnisse decken sich auch mit Pittners Bemerkung zur Rolle der Kasushierarchie, wie in Anmerkung 3 besprochen.
- ³ Pittner spezifiziert eine „weitere Bedingung, unter der das Relativpronomen wegfallen kann“, nämlich „wenn sein Kasus höher in der Kasushierarchie steht als der Kasus des Bezugsausdrucks: NOM > AKK > DAT > PP“ (2004, S. 367). Der fakultative Charakter eines solchen Wegfalls spiegelt sich in Belegen wie den folgenden wider: „*In dem Rollmobbs, den wo Se merr gestern verkaaft haawe, hat die Gurk’ gefehlt!*“ (Frankfurter Rundschau, 24.05.1997, S. 22), *Das ist für alte Männer, die wo in der Nacht nicht gut sehen.* (Kleine Zeitung, 31.01.1997).

⁴ Zu relativem *wo* im Pfälzischen siehe Pfälzisches Wörterbuch (Bd. 6, S. 1424-1426).

⁵ In dieser und den folgend erwähnten Suchanfragen in den Korpora der geschriebenen Sprache des IDS wurde das Komma in *der*, *wo* u. Ä. ausgelassen.

⁶ Ich danke Theresa Schedermann für die literarischen Beispiele.

Literatur

- Behagel, Otto (1923-1932): Deutsche Syntax: eine geschichtliche Darstellung, Bd. 1-4, Heidelberg: Winter.
- Dudengrammatik = Wöllstein, Angelika / Dudenredaktion (Hg.) (2016): Duden – Die Grammatik: unentbehrlich für richtiges Deutsch. Berlin: Dudenverlag.
- ¹DWB = Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Bd. 1-16, Leipzig: Hirzel 1854-1960, Quellenverzeichnis Leipzig: Hirzel 1971.
- Eisenberg, Peter (2013): Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz. Stuttgart / Weimar: Metzler.
- Fleischer, Jürg (2013): Relativsätze in den Dialekten des Deutschen: Vergleich und Typologie. In: Linguistik Online 24, 3. <<https://doi.org/10.13092/lo.24.642>>
- GDS = Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno et.al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache). Berlin: de Gruyter.
- Pittner, Karin (2004): *Wo* in Relativsätzen – eine korpusbasierte Untersuchung. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 32, 3, S. 357-375.
- Pfälzisches Wörterbuch (1965-97): Begründet von Ernst Christmann, fortgeführt von Julius Krämer, bearbeitet von Rudolf Post unter Mitarbeit von Josef Schwing und Sigrid Bingenheimer. 6 Bde. und Beiheft. Stuttgart: Steiner.
- Wild, Katalin (2004). *Wo* als Relativum in den „fuldischen“ Mundarten. Szeged: Grimm, S. 335-346.

Bildnachweis

- Abb. 1: <www.shutterstock.com/de/image-photo/two-soccer-football-player-dribbling-ball-1099448984?src=SjXYw1c9B WVJPRh7FB8uRg-1-25> (Stand: 20.6.2019) ■